

FEE LAUDIEN/ANDERS ICKSEL

**HARBURG ::** Viereinhalb mal zwei-einviertel Meter. Darin vier Betten und ein Tisch. Im Vorraum vier Spinde. „Wenn einer aufsteht, müssen die anderen drei liegen, sonst ist kein Platz“, sagt Musa Gorani\*. Der 41-jährige Ingenieur aus Syrien ist einer von 635 Bewohnern des Flüchtlings-Erstaufnahmehagers auf dem Schwarzenberg. Seine drei Mitbewohner im Container kommen aus Palästina oder ebenfalls aus Syrien.

Gorani ist Anfang Oktober angekommen. „Ich habe Syrien verlassen, weil es nicht einmal in Damaskus mehr sicher ist“, sagt er. Musa Gorani hatte in Syrien zuletzt bei einer Firma gearbeitet, die Kompressoren baut und wartet. Er war unterwegs, um Ersatzteile zu holen, als er in eine Straßensperre geriet. Die bewaffneten Männer waren nicht uniformiert. „Die Armee sichert nur den Stadtrand. Innerhalb von Damaskus gibt es diverse Milizen, Geheimdienste und die Polizei“, sagt Gorani.

Straßensperren sind nichts Ungewöhnliches in Damaskus, doch Gorani wurde aus dem Auto heraus in Gewahrsam genommen. „Niemand hat uns gesagt, weswegen wir verhaftet waren, oder wer uns dort gefangen hielt. Am Abend hat man uns kommentarlos auf die Straße entlassen.“ Für Gorani stand damit fest, dass er nicht in Syrien bleiben kann. „Meine Frau und ich wollen Kinder“, sagt er, „aber in dieser Situation wäre das unverantwortlich.“

Gorani kratzte das Ersparte zusammen und ließ sich über die Türkei nach Europa schleusen. Sechs Wochen dauerte die Reise. „Das war gefährlich und abenteuerlich“, sagt er. „Meiner Frau will ich das nicht zumuten. Ich will sie nachholen, wenn ich hier einen festen Aufenthaltsstatus habe.“

Mit diesem Status könnte er auch den Schwarzenberg verlassen, so es denn andere Unterkünfte gibt. In der Erstaufnahmeeinrichtung gibt es seiner Meinung nach einiges zu verbessern. „Wir haben hier ein Bett, Kleidung und wir bekommen zu essen“, sagt er. „Aber darüber hinaus mangelt es an allen Ecken und Enden.“

Das geht schon vor der Containertür los: Die Wege dort sind nicht befestigt. Hier wuchs mal Gras. „Wenn es regnet, werden wir hier im Matsch waten“, sagt Gorani. „Und an Frost will ich gar nicht erst denken.“

Es geht weiter mit den Versorgungseinrichtungen. Für 635 Menschen gibt es neun Waschmaschinen. Das Gedränge davor ist groß. Ist die Wäsche gewaschen, kommt das nächste Problem: In den engen Containern kann man sie nicht trocknen. Die Zäune der Einrichtung werden bei gutem Wetter zur Wäscheleine.

Die beiden Küchen- und Verpflegungszelte haben nur zu den Essenszeiten für jeweils zwei Stunden geöffnet. „Wir gehen zum Essen und stehen gleich wieder auf, damit die Nächsten auch noch eine Chance haben, sich zum Essen zu setzen. Es gibt zu wenig Plätze“, sagt Gorani. Um 19 Uhr schließt das



Zwischen den Wohncontainern ist die blanke Erde. Bei 635 Bewohnern hat das Gras auf dem Schwarzenberg keine Chance Fotos: Anders Icksel

## „Das Nichtstun nagt an der Seele“

**Zentrale Erstaufnahme Schwarzenberg:** Viel mehr als Menschenverwahrung läuft hier nicht, klagen Bewohner

Küchenzelt. Die Bewohner können danach nicht einmal mehr einen Tee bekommen. Höchstens eine Thermoskanne mit heißem Wasser zum Ende der Essenszeit. Einen Wasserkocher im Container zu betreiben, ist ihnen nicht erlaubt – Sicherheitsgründe. „Wir prüfen die Einrichtung einer Babyküche“,

Leute mit ganz unterschiedlichen Hintergründen; nebeneinander und ständig kommen neue Leute hinzu, sodass die Lehrer bei Null anfangen müssen.“

„Im Lager sind alle Mitarbeiter freundlich zu uns und ich glaube auch, dass sie sich alle Mühe geben, aber sie haben wohl nicht genügend Leute“, sagt Gorani. „Da könnten einige von uns helfen. Viele von uns sind Akademiker. Wir könnten selbst Bildungsangebote übernehmen. Ich glaube dass wir länger in diesem Camp bleiben, als nur ein paar Monate. Da können wir uns auch hier einbringen.“

Einbringen möchte sich Gorani auch später. „Wir Flüchtlinge haben alle Potenziale, die der Deutschen Gesellschaft von Nutzen wären. Um mich herum sind Ingenieure und Studenten. Wir sind motiviert. Das kann Deutschland doch nicht verschonen wollen. Aber wenn wir hier weiter zum Nichtstun verdammt sind, wird die Motivation der Depression weichen.“

Zeit für den Anruf in Damaskus. „Es geht allen gut“, sagt Musa Gorani. „Aber die letzten Tage sind Strom und Wasser ausgefallen.“ Er seufzt.

\*Name von der Redaktion geändert

*Wir haben ein Bett, Kleidung und wir bekommen zu essen. Darüber hinaus mangelt es an allen Ecken und Enden.*

Musa Gorani

sagt Christiane Schröder, Sprecherin der städtischen „Pflegen und Wohnen“ GmbH.

„Am meisten aber stört das Nichtstun“, sagt Gorani. „Es gibt sehr wenig, was wir im Camp tun können“. Außer einem Deutschkurs gibt es eine Strickgruppe und interkulturelles Training. Nur die Kinder werden intensiver betreut, beziehungsweise beschult. „Die Deutschkurse im Camp nützen auch nicht viel“, sagt Gorani. „Dort sitzen



Vier Betten, ein Tisch: In den Wohncontainern herrscht drangvolle Enge



Bei gutem Wetter wird alles zur Wäscheleine, was zum Trocknen genutzt werden kann

## Ulrich Pleitgen verspricht spaßige Weihnachten

**Schauspieler liest aberwitzige und humoristische Szenen zum besinnlichen Jahresausklang**

**NEUGRABEN ::** Für den Jahresabschluss und die besinnliche Zeit zeigt der Kulturkreis Süderelbe e.V. in diesem Jahr etwas ganz besonderes: Ulrich Pleitgen, hauptsächlich durch Fernsehrollen wie beispielsweise in „Stammheim – Der Prozess“ und „Nicht von schlechten Eltern“ bekannt, präsentiert unter dem Titel „Verrückte Weihnachten“ witzige, humoristische bis aberwitzige Geschichten rund um das Thema Weihnachten.

Der mit einem Goldenen Bären und Bambi ausgezeichneten Schauspieler ist am heutigen Freitag, 5. Dezember, um 19 Uhr in der Seniorenresidenz Neugraben, Falkenberg 1 + 3 zu sehen. Eintrittskarten gibt es an der Theaterkasse Kähler im Süderelbe Einkaufszentrum Neugraben, in der Seniorenresidenz Neugraben, in der Markt-Apotheke Neugraben sowie in der Seniorenwohnanlage Neuwiedenthal, Rehrstieg 44. Für Mitglieder des Kulturkreises Süderelbe e.V. kostet der Eintritt 10 Euro, wobei die Karten nur in der Seniorenresidenz Neugraben und in der Seniorenwohnanlage Neuwiedenthal erhältlich sind. Gäste bezahlen an der Abendkasse 15 Euro. (hpa)

## Wilhelmsburger fordern Mitsprache bei Konzept

Das „Zukunftsbild 2013 Plus“ des Senats wirft bei den Elbinsulanern viele Fragen auf. Sie wollen an Öffentlicher Anhörung teilnehmen

**WILHELMSBURG ::** Ende September hatte der Hamburger Senat der Bürgerschaft das 44 Seiten zählende Rahmenkonzept „Hamburgs Sprung über die Elbe – Zukunftsbild 2013 Plus“ vorgelegt, um deutlich zu machen, dass nach der vor einem Jahr zu Ende gegangenen Internationalen Bauausstellung „IBA 2013“ die weitere Stadtentwicklung in Hamburgs Süden nicht aufgegeben worden ist.

Dass die gut 50.000 Wilhelmsburger in Sachen Stadtentwicklung nicht mit sich spaßen lassen, hatten sie dem Senat Anfang der 1990er Jahre mit massiven Protesten gegen die geplante Müllverbrennungsanlage im Stadtteil Neuohof gezeigt. Die MVA existiert inzwischen auf anderer Elbseite in Altenwerder. Der aus den Protestlern gewachsene Verein „Zukunft Elbinsel“ ist mit seinen regelmäßigen „Pegelstand“-Diskussionsveranstaltungen zu einer festen Größe gereift, hatte von 2001 bis 2002 in Arbeitsgruppen einer Zukunftskonferenz und Beteiligung von Behörden ein „Weissbuch“ mit Entwicklungszielen erstellt, die auch der IBA als Richtschnur dienen sollten.

Das neue Rahmenkonzept des Senats entsorgt nun alle bisher entwickelten Visionen aus Zukunftskonferenz 2001, Entwurfswerkstatt 2003 und Rahmenkonzept 2005, lautet der Vorwurf des Vereins. Und weiter heißt es: Die Elbinsel soll – ein Jahr nach dem Ende der IBA – in erster Linie ein Raum

für Hafen, Industrie, Gewerbe und deren Verkehre sein. Wilhelmsburg ist offenbar wieder bei seiner Funktionsbestimmung aus dem letzten Jahrtausend angekommen. Und Uli Hellweg, Geschäftsführer der IBA GmbH, war bei der jüngsten Pegelstand-Diskussion im Wilhelmsburger Bürgerhaus zum Thema „War die IBA-Hamburg gut (genug) für Wilhelmsburg?“ ganz klar der Ansicht, dass die IBA in Bereichen von Wohnungsbau, Schulbau und Bildung viele Verbesserungen geschaffen hat. „In Verkehrsfragen“, das gestand er ein, „waren wir schon mal weiter.“

Dabei ist die Verlegung der Wil-

helmsburger Reichsstraße an den Rand des Bahngeländes ein wichtiger Punkt, weil die künftige Anschlussstelle der Wilhelmsburger Mitte von der Kreuzung Mengestraße/Neuenfelder Straße zur Dratelnstraße/Rotenhäuser Straße verlegt wird. Und dieser Anschluss soll zur Folge haben, dass die Dratelnstraße zur Hauptverkehrsstraße ausgebaut wird. Hinter Hauptverkehrsstraße – wie im Rahmenkonzept des Senats zu lesen – verbirgt sich allerdings, wie Hellweg auch bestätigte, dass die Dratelnstraße leistungsfähig von zwei auf vier Fahrspuren erweitert wird. Diese Aussichten kommen bei den Wilhelms-

burgern nicht gut an. Zahlreiche Wilhelmsburger unterstützen die Initiative von Zukunft-Elbinsel, dass das neue Rahmenkonzept des Senats in einer Öffentlichen Anhörung nicht im Hamburger Rathaus sondern in Wilhelmsburg vorgestellt wird.

Manuel Humburg, Mitinitiator von Zukunft Elbinsel, hatte dem Stadtplanungsausschuss der Hamburgischen Bürgerschaft den Wunsch der Wilhelmsburger zur Vorstellung und Mitsprache vorgelegt. Linke, Grüne und CDU im Ausschuss stimmten dem Wunsch zu, da das neue Rahmenkonzept zahlreiche Änderungen beinhaltet, die nicht einfach von der Bürgerschaft durchgewunken werden sollen. Humburg: „Wir bereiten das Thema Stadtentwicklung auch in unserer folgenden Pegelstand-Veranstaltung auf. Oberbaudirektor Jörn Walter ist eingeladen, am Montag, 19. Januar, im Bürgerhaus zu sprechen. Beginn ist um 19 Uhr.“

Wilhelmsburgs Standortprobleme entstehen durch die Nähe von Hafen-, Industrie- und Gewerbegebieten, die haarscharf an Wohngebiete wie das Reihertiegeviertel grenzen oder mittendrin liegen wie an der Dratelnstraße, Harburger Chaussee oder auch Georg-Wilhelm-Straße. Uli Hellweg fordert für die Zukunft der Stadt, Wohnen und Arbeiten weiter zusammenzuführen. Die Initiative sollte dazu geschäftsbereit sein und nicht in ihre Schützengräben zurückkehren. (gip)



IBA Geschäftsführer Uli Hellweg bei der Pegelstand-Veranstaltung Foto: Gipp

## Rotes Kreuz und Citymanagement sammeln Spenden

Viele Geschäftsleute in der Lüneburger Straße beteiligen sich an der Hilfsaktion

**HARBURG ::** Mit einer großen Spendenaktion unterstützen das Harburger Citymanagement und das Business Improvement District (BID) Lüneburger Straße die Flüchtlingsarbeit des Deutschen Roten Kreuzes (DRK), Kreisverband Harburg. Der „Weihnachtsbaum der Nächstenliebe“ am Lüneburger Tor soll auf diese Aktion aufmerksam machen.

„Wir freuen uns darüber, dass die Harburger Einzelhändler an der Spendenaktion schon reges Interesse gezeigt haben und wünschen uns, dass dieses Projekt ein großer Erfolg werden wird“, sagte Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann. Die eingesammelten Spenden sollen in warme Winterkleidung für die in Harburg untergebrachten Flüchtlingen aus den Krisengebieten wie beispielsweise Syrien investiert werden. Das Engagement eines jeden Einzelnen, so Lansmann weiter, sei ein „unschätzbare Beitrag zur Integration von Flüchtlingen in unserer Stadt“.

Das DRK betreibt in den Flüchtlingsunterkünften Kleiderkammern, wo die Menschen, die oft aus ihren Heimatländern fliehen und nur das besitzen, was sie am Leib tragen, gebrauchte Kleider kostenlos bekommen. DRK-Kreisgeschäftsführer Harald Krüger: „Die Hilfsbereitschaft in Harburg ist großartig. Wir haben zahlreiche, gut erhaltene Kleidungsstücke bekommen, die für die frierenden Flüchtlinge eine große Hilfe sind.“ Trotz der großen Spendenbereitschaft der Harburger fehlen doch bestimmte Kleidungsstücke, die die Flüchtlinge gerade bei dieser kalten Witterung dringend brauchen. Das sind unter anderem warme Unterwäsche, Winterschuhe und Wollstrümpfe. Diese Kleidungsstücke müsse das DRK einkaufen und sei dabei auf Spenden angewiesen, sagt der Vorsitzende Harald Krüger.

Das DRK Harburg hat in diesem Jahr in den Zentralen Erstaufnahmestellen an der Poststraße und auf dem Schwarzenberg jeweils eine Kleiderkammer eröffnet. Wer spenden möchte, kann dies in den Harburger Geschäften in der Innenstadt tun, die sich an der Spendenaktion beteiligen. Das DRK hat für diese Aktion ein eigenes Spendenkonto eingerichtet. (raw)

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Hamburg-Harburg e.V., DE 23 20 05 05 10 12 62 11 60 88, BIC HASPDE33HAN, Stichwort „Flüchtlinge“ (bitte unbedingt angeben)



Jana Braun (BID), Melanie-Gitte Lansmann, Citymanagerin und Harald Krüger, DRK-Kreisgeschäftsführer Foto: hfr

**HARBURG**

**Seniorenvertreter tagen öffentlich im Rathaus**

**::** Die gewählten Vertreter der Senioren im Bezirk Harburg treffen sich am Dienstag, 9. Dezember, um 10 Uhr im Harburger Rathaus zur Delegiertenversammlung. Auf der Agenda steht ein Referat über die Möglichkeiten der Opferhilfe durch den Weißen Ring. (raw)

**WILHELMSBURG**

**Bilderbuchkino mit einem Funkelstein für Lilli**

**::** In der Bücherhalle Kirchdorf, Wilhelm-Strauß-Weg 2 wird am Freitag, den 9. Januar das Bilderbuchkino „Ein Funkelstein für Lilli“ gezeigt. Um 10.30 Uhr können alle ab vier Jahren erfahren, was es sich mit Lillis Funkelstein auf sich hat. Eintritt frei. (hpf)

**HARBURG**

**Grüner Lauf-Spaß für Unsportliche**

**::** Gudrun Schitte und Dr. Peter Krämer bieten am Sonntag, den 7. Dezember in der Fischbeker Heide eine Einführung in das gesundheitsorientierte Laufen an. Treffpunkt ist am Waldparkplatz Hogenbrook um 11 Uhr. (hpf)